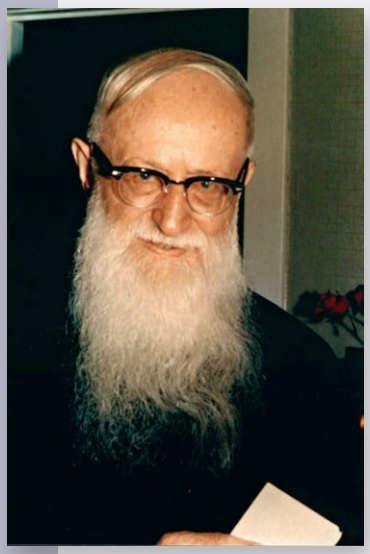

Worte wie Lichter

Pater-Kentenich-Lesung
Januar 2017

www.schoenstattbewegung-frauen-und-muetter.de
Inspiration für den Alltag

Rückblick und Ausblick

Heute Abend, so meine ich, sollten wir einmal, wie man das sonst (auch) in der Kirche tut, einen Rückblick tun auf das verflossene Jahr [...] Wir wollen [...] in unser Lebensbuch hineinschauen. Was wir unter dem Lebensbuche verstehen? Das sind all die Ereignisse unseres vergangenen Lebens, all die Erlebnisse unserer Vergangenheit.
Ich meine, jetzt sollte ich Ihnen drei Gedanken vorlegen und Sie anregen, sie ein wenig selbstständig durchzudenken.
Erster Gedanke: In sein eigenes Lebensbuch hineinschauen, das heißt, seine eigene Lebensgeschichte an seinem Geiste vorüberziehen lassen. Also, ich schaue in mein Lebensbuch hinein, und dann wird mir meine Lebensgeschichte gegenwärtig.
Zweiter Gedanke: Wenn ich genügend überlegend in mein Lebensbuch hineinschaue, dann wird mir der Lebensplan klar, den der liebe Gott von mir hat und gehabt hat. Sehen Sie, das Lebensbuch hängt also zusammen mit meiner Lebensgeschichte und mit dem Lebensplan.
Dann drittens: Wenn ich in das Lebensbuch der Vergangenheit hineinschaue, dann bin ich dafür disponiert, mir das Lebensbuch für die Zukunft in einer gewissen Ordnung selbst zurechtzulegen [...]

Wenn ich jetzt an meine eigene Lebensgeschichte denke, [...] sehen Sie, dann ist es nicht unwahrscheinlich, dass ich bis zu einem gewissen Grade das Wort wiederholen darf, das der Apostel Paulus gesagt hat, nachdem er am Ende seines Lebens Rückschau gehalten hat. Er hat damals konstatiert: Ich habe den guten Kampf gekämpft; ich habe den Lauf vollendet; ich habe den Glauben bewahrt. Deshalb ist mir auch die Krone bereitgestellt, die Gott von Ewigkeit für mich vorgesehen hat *(vgl. 2 Tim 4,7 f.)* [...]
Zunächst einmal: Ich habe den guten Kampf gekämpft. Sehen Sie, es ist an sich doch wahr: Das verflossene Jahr ist die Geschichte eines Lebenskampfes gewesen, und jeder Einzelne von uns hat den Kampf gekämpft [...]

Dann zweitens: Den Lauf habe ich vollendet. Das will heißen: Ich habe mich auch wirklich mit allen Mitteln bemüht, das Ideal zu verwirklichen.
Wiederum: Ich habe den Glauben bewahrt. Das ist heute schon ein großes Geschenk, wenn wir als reife Menschen, mitten im Leben stehend, einen echten katholischen Glauben fleckenlos bewahrt haben. Dafür müssen wir sehr dankbar sein. Das dürfen wir nicht für selbstverständlich halten.
Wenn wir als Schönstätter vom Glauben sprechen, denken wir vor allem an den Vorsehungsglauben. Und wir dürfen gestehen, dass wir (im) Vorsehungsglauben Gott hinter allen Dingen

des Lebens, hinter allen Schickungen des Lebens immer wieder gesehen, erkannt und anerkannt haben. Wie ernst haben wir zum Beispiel das Wort genommen: Nichts (geschieht) von ungefähr, von Gottes Güt' kommt alles her. Oder: Gott ist Vater, Gott ist gut; gut ist alles, was er tut. Ich meine, das müssten wir schon sagen: Aufräumen mit den Selbstverständlichkeiten! Das dürfen wir nicht für selbstverständlich nehmen [...]

Wenn wir weiterschauen und all das noch einmal auf uns wirken lassen, müssen wir doch gestehen: Wir sind wahrhaftig berechtigt, ein aufrichtiges „Vergelt's Gott" und ein „Dankeschön" zu sagen [...]

Freilich dürfen wir, wenn wir so zurückschauen, unser Lebensbuch durchmustern und Seite für Seite (auf)schlagen, nicht vergessen, dass in dem Buch auch sehr viel Kreuz und Leid verzeichnet ist, und zwar Kreuz und Leid der verschiedensten Art. Sehen Sie, das kann körperliches Kreuz und Leid sein oder das mag sein, dass wir enttäuscht sind aneinander oder enttäuscht sind an unseren Kindern [...]
Wenn ich mich nun nicht täusche, dann meine ich sagen zu dürfen: Entweder wir alle ohne Ausnahme oder doch die meisten von uns haben gelernt, in den verflossenen Jahren Kreuz und Leid als die größte Gnade aufzufassen, und zwar als eine ganz spezielle Gnade. Nicht so, als wenn uns das nicht wehgetan hätte, aber wir haben das alles im Lichte des Glaubens gesehen, und deswegen ist es für uns ein besonderes Gnadengeschenk geworden [...]
Das Größte ist halt immer wieder: Wir müssen durch den Glaubensgeist das Leben meistern lernen. Das größte Meisterstück besteht darin, hinter allem Kreuz und Leid die Vaterhand Gottes zu erblicken und zu küssen [...]

Dann der zweite Gedanke: Unsere Lebensgeschichte ... entschleiert uns stärker und stärker einen originellen Lebensplan, den der liebe Gott mit uns verfolgt. Was für ein Plan mag das sein? Welchen Plan hat er mit mir persönlich, welchen Plan mit meiner Familie? Meinetwegen, meine Kinder sind älter – was ist der Lebensplan Gottes mit meiner Familie, (mit) Vater und Kind, (mit) Mann und Frau? [...]

Dann der dritte Gedanke: Wenn ich so in mein Lebensbuch hineinschaue, das die Vergangenheit registriert – es ist wieder das dreifache Lebensbuch –, dann gibt mir das Anhaltspunkte für die Ordnung meines Lebensbuches für das ganze nächste Jahr.
Das ist jetzt die Frage, welches Lebensprogramm wir im nächsten Jahr festhalten sollen [...]

Das sind nur ein paar Gedanken, die ich kurz zur Anregung vorlegen wollte. Jetzt müssen Sie selber überlegen, was Sie damit anfangen können.
Wenn Sie alle drei Gedanken durchgedacht haben, dann finden Sie im Wesentlichen drei Affekte, die die Seele wohl bewegen und berühren wollen. Das mag zuerst der Affekt der Dankbarkeit sein. Zweitens kann das dann der Affekt der Reue sein. Verstehen Sie, weshalb Reue? Wenn wir einsehen: Wir hätten mehr tun können, mehr wachsen können, tiefer wachsen können. Und dann drittens der Vorsatz: Im nächsten Jahre wollen wir uns noch stärker bemühen, den Plan der göttlichen Vorsehung nach allen Richtungen hin zu verwirklichen.
Ich meine, jetzt sollte ich in dem Sinne dann gleich ein glückseliges neues Jahr wünschen.

J. Kentenich, 30.12.1963, in: Am Montagabend ..., Bd. 29, S. 185 ff.;
erschienen im Schönstatt-Verlag, Hillscheider Str. 1, 56179 Vallendar,
www.schoenstatt-verlag.de, ISBN 978-3-935396-51-6

Schritte

zur persönlichen Auswertung

Welcher Satz, welcher Abschnitt spricht mich besonders an?

Was sagt er mir für mein „Hier und Jetzt"?

Welchen Impuls nehme ich in den/die nächsten Tag/e mit?

zur Auswertung in Gruppen

1 Text abschnittweise reihum laut vorlesen.

2 Stille, in der jede/r den Text persönlich nachlesen kann.
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.

3 Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?

4 Austausch / Blick auf die heutige Situation:
Was nehme ich als Anregung mit?